

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblatthaus“

Abend-Heft gedruckt von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.



Vertraut:

„Tagblatthaus“ Nr. 6550-53.

Von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: Nr. 1.— monatlich, Nr. 2.— vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangobahn. Nr. 4.05 vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, einschließlich Frangobahn. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Spezialdruck-Verwaltung 19, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Bielefeld: die hiesigen Buchhandlungen und in den benachbarten Städten und im Rheingebiet die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeilen: 20 Pfg. für ständige Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in richtiger Spalte; 30 Pfg. in davon abweichender Spaltenführung, sowie für alle übrigen ständigen Anzeigen; 15 Pfg. für alle ausserordentlichen Anzeigen; 1.25 Pfg. für deutsche Kleinanzeigen; 2.50 Pfg. für ausserordentliche Kleinanzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechender Nachschlag. — Die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird ohne Gewähr übernommen.

Anzeigen-Nachnahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr Mittags; für die Morgen-Ausg. bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Litzow 6202 u. 6203.

Montag, 3. September 1917.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 447. • 65. Jahrgang.

Die Franzosen bei Monastir geworfen.

60. Luftsieg des
Rittmeisters Freiherrn v. Richthofen.

Der Tagesbericht vom 2. September.

W. T. B. Großes Hauptquartier, 2. Sept. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seezerguppe Kronprinz Rupprecht.

Der starke Artilleriekampf gegen die Mitte der flandrischen Front hielt bei Tage und Nacht hindurch an; Vorfeldschüsse verliefen für uns günstig.

Bei St. Quentin und an der Duse nahm die Feuerstärke gegen die Vortage zu; ein Erkundungsvorstoß westlich von La Ferre brachte uns Gefangene ein.

Seezerguppe Deutscher Kronprinz.

Bei Alençon, nordöstlich von Soissons, wurden bei einer gewaltigen Erkundung dem Feinde blutige Verluste zugefügt und Gefangene abgenommen.

Auf dem Rücken des Chemin des Dames blieb bei Abschluß der Kämpfe am Gehöft Hurtebise ein begrenzter Teil unserer vordersten Linie in der Hand der Franzosen.

Vor Verdun schwoll erst abends der Feuerkampf an, nachts flaute er ab.

Rittmeister Freiherr v. Richthofen errang gestern seinen 60. Luftsieg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Längs der Düna, bei Smorgon und Baranowitsch steigerte sich die Feuerstärke.

Südöstlich von Riga, bei Friedrichstadt und Iluzt waren eigene Unternehmungen von Erfolg.

Westlich von Luga brachte uns ein Vorstoß von Sturmtruppen Gewinn an Gefangenen und Beute.

Front des Generalobersten Erzherzog Joseph.

Zwischen Bruth und Suzawa Störungsfeuer und Vorfeldschüsse.

Seezerguppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In den Bergen nordwestlich von Fociani suchten die Rumänen und Russen unseren Truppen den erkämpften Boden streitig zu machen. Erbitterte Gegenangriffe des Feindes scheiterten verlustreich vor unserer Linie.

Mazedonische Front.

Bei Monastir griffen die Franzosen mit starken Kräften an. Längs der Straße nach Briley einschüchternder Feind wurde niedergemacht oder gefangen, der Ansturm südlich des Weaas von den bulgarischen Truppen überall zurückgeworfen.

Am Dobropolje brachen neue Angriffe der Serben zusammen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Erfolgreicher Vorstoß bei Riga.

Der deutsche Abendbericht vom 2. September.

W. T. B. Berlin, 2. Sept., abends. (Amtlich, Drahtbericht.) Im Westen keine größeren Kampfhandlungen.

Deutsche Korps sind südöstlich von Riga über die Düna gegangen. Unter ihrem Druck haben die Russen begonnen, ihren Brückenkopf westlich des Flusses eilig zu räumen.

Ereignisse zur See.

Wieder 12 Dampfer und 24 Segler versenkt.

W. T. B. Berlin, 1. Sept. (Amtlich.) Unsere und die verbündeten Unterseeboote im Mittelmeer haben ungeachtet verstärkter feindlicher Gegenwirkung wieder 12 Dampfer, 14 größere und 10 kleinere Segler mit einem Gesamttonnagehalt von rund

46 000 Bruttoregistertonnen

versenkt. Darunter befanden sich der bewaffnete englische Dampfer „Blanchet“ (3887 Br.-R.-T.), „Landsdowne“ (4187 Br.-R.-T.) mit Besatzung für die Saloniki-Armee, „Incemere“ (3066 Br.-R.-T.), „Goshvosh“ (3086 Br.-R.-T.), der japanische Dampfer „Bandai Maru“ (3226 Br.-R.-T.) und der griechische Dampfer „Sejstria“ (3029 Br.-R.-T.) mit 4150 Tonnen Erz von Tunis nach England. Von den 11 versenkten italienischen Seglern waren 4 mit Besatzung nach Italien beladen.

Am 22. August wurde der schnelle französische Hilfskreuzer „Oslo 2“ mit 200 Mann des französischen Korpsgeschwaders und serbischen Offizieren an Bord, südlich von Karst versenkt. Vier serbische Offiziere, darunter ein Divisionskommandeur, wurden gefangen eingebracht.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wilson's Antwortnote.

Der Eindruck bei den Alliierten und im Vatikan.

Neue Vorschläge des Papstes.

Br. Berlin, 2. Sept. (Eig. Drahtb. ab.) Die Meinung der liberalen Presse, daß die Antwort Wilsons an den Papst keine unbedingte Abjuration an dessen Friedensaktion bedeute, wird jetzt durch Meldungen aus dem neutralen Ausland bestätigt. Auch im Vatikan selbst scheint man diesen Eindruck zu haben, wie aus einem Züricher Telegramm des „N. Z.“ hervorgeht, das besagt: In katholischen Kreisen der Schweiz wird behauptet, daß der Papst trotz der ablehnenden Haltung der Entente und der schon vorliegenden Abfolge Wilsons seinen Schritt zur Veröhnung der Nationen wiederholen und bald mit neuen Vermittlungsvorschlägen hervortreten wird. Genau wird der neue Schritt des Papstes schon in einer Meldung des „N. Z.“ aus Basel angedeutet. Ein Reuters-Telegramm aus Rom meldet hiernach, der Papst habe die Absicht kundgegeben, nach Eingang der Antworten aller Kriegführenden auf seine Note eine Antwort zu veröffentlichen, in der er die Punkte darlegen wird, über die Einstimmigkeit herrscht und diejenigen, über die man noch zu diskutieren haben wird. Der Papst hofft, auf diese Weise die Friedensfrage auf dem Weg der praktischen Politik zu führen. Daß der Vatikan anderseits nicht gerade befriedigt ist von den Ausführungen Wilsons und sie nicht zur Grundlage des künftigen Friedensprogramms machen wird, ist aus dem „Observatore Romano“, dem Organ des Papstes, ersichtlich, der unter Hinweis auf die Botschaft Wilsons vom 22. Januar sagt, es sei nicht möglich gewesen, vorauszuweisen, daß der Vorkämpfer der allgemeinen Entwaffnung und des durch entsprechende internationale Garantien gesicherten Schiedsgerichtssich heute so gegen diese erklären würde. Wie sehr die dem Vatikan nehmenden Kreise in allen Ländern den Erfolg der päpstlichen Bemühung zu fördern suchen, geht aus der folgenden Schweizer Meldung des „N. Z.“ hervor: Die katholischen Kreise sind eifrig am Werk der Vermittlung. Die Vertreter des internationalen Katholizismus haben sich in Zürich getroffen und das Programm ihrer sehr geheimnisvoll gehaltenen Versammlung war der künftige Friede. Wie die amerikanische Rundgebung bei den Verbündeten aufgenommen wird, und daß sie besonders in England Iemen ungeteiltet Verfall gefunden hat, zeigt ein Bericht des „N. Z.“ aus dem Haag: Die Meinung der holländischen Presse, daß Wilsons Antwort keine Rücksicht auf die Meinung in den alliierten Ländern und auf die Stellungnahme der dortigen Regierungen nahm, wird unterstützt durch die Pressestimmen aus England, die sich gegen Wilsons Ablehnung des Wirtschaftskrieges wenden. Die Wochenchrift „Spektator“ schreibt: Es ist von Bedeutung festzustellen, daß Wilson einen Standpunkt einzunehmen scheint, der anders als der der Alliierten ist; denn er lehnt die auf der wirtschaftlichen Konferenz der Alliierten in Paris gefassten Beschlüsse vorbehaltlos ab. Der „Manchester Despatch“ führt beruhigend aus: Unverantwortlich schlecht informierte Leute glauben, Wilson wüßte, daß Deutschland frei ausgehe und daß er schutzgünstige Steuerpläne nicht unterstützen wolle. Diese Leute irren sich sehr. Jedenfalls darf man etwas derartiges nicht dulden. Der freiburgerische „Manchester Guardian“ sagt dagegen: Die Ansicht Amerikas über die Wirtschaftspolitik nach dem Kriege hat ohne Zweifel die allerhöchste Bedeutung, und wir sind sicher, daß sie aufs sorgfältigste von den Verbündeten in Betracht gezogen wird.

Br. Bern, 2. Sept. (Eig. Drahtb. ab.) Die französische Presse behandelt die Note Wilsons mit einer gewissen Zurückhaltung. Von Begeisterung ist jedenfalls keine Rede. Der „Temps“ schreibt im Bruckton der Überzeugung von der Verantwortung, die nunmehr dem deutschen Volke zufällt. Wilson eröffnet diesem Volk besonders große Perspektive, wenn es versteht, frei und lächlig zu werden. Dann aber zeigt der „Temps“ seinen Pferdeschuh: Wenn das deutsche Volk nichtsdestoweniger darauf besteht, mit seinen Herren solidarisch zu bleiben, wozu sollen wir uns anstrengen, auch fürderhin zwischen diesen Herren und diesem Volk einen Unterschied zu machen. „Journal“ setzt auseinander, in welchen Punkten seine Meinung von der des amerikanischen Präsidenten abweicht: Bevor wir genötigt sind, mit denen zu reden, die sich auf uns geworfen haben, um uns zu erdroffeln, die die unerfindlichen Verbrechen begangen haben, müßten wir ihrer Bestrafung sicher sein und zur Wiederherstellung muß die feierliche Anerkennung des Rechts geführt werden, daß wir mit den Waffen in der Hand verteidigen.

W. T. B. Bern, 1. Sept. (Nichtamtlich.) „Agenzia Stefani“ verbreitet folgende Äußerung des „Corr. d'Italia“: Die Antwort Wilsons bedeutet nicht eine glatte Ablehnung des Friedensvorschlages, sondern ist mit Begründungen versehen. Dies kann diejenigen nicht überraschen, die die Tragweite des päpstlichen Vorschlages begriffen haben. Die päpstliche Note wollte nur einige Punkte zeigen, die geeignet erscheinen, zu einer Erörterung zu führen, um den Weg zum Frieden zu finden. Die Au-

regung des Papstes kann trotz aller Schwierigkeiten nicht als gescheitert betrachtet werden. Sie klärte im Gegenteil die gegenseitige Lage der beiderseitigen Gruppen.

Schwedische Pressestimmen.

W. T. B. Stockholm, 2. Sept. Zur Antwortnote Wilsons an den Papst schreibt „Nya Dagbladet“: Für diejenigen, die es versucht hat, sich die Rechte der Ereignisse klar zu machen, die zum Kriege geführt hat und dann während des Krieges weiterwirkte, ist es kaum zweifelhaft, daß das schwerste Hindernis für die Verwirklichung von Wilsons Wünschen nicht die sogenannte deutsche Autokratie ist, sondern der englische Despotismus in bezug auf Völkerecht und Handel. Hätte man England jemals dazu bringen können, das Völkerecht auf dem Meere anzuerkennen, so wären wir von den schlimmsten Schwierigkeiten des Krieges, von dem empörenden gegenseitigen Hungerkrieg und dem unheimlichen Unterseebootkrieg gegen Handelsschiffe, verschont geblieben. Zugleich sehen wir, wie England durch seine Beschlagnahmungen und Schwärzen Listen gerade solch eigenföchtige und für die Zukunft edoch Fay: Politik betreibt, wie sie Wilson verurteilt. — „Stockholms Dagblad“ vergleicht die Note Wilsons mit einer mittelalterlichen Pannbulle und meint, auch diese der Form nach religiös-ethischen Aienstüde seien in Wirklichkeit rein politische Kampfmittel gewesen, denen jedoch die Gläubiger eine religiös verpflchtende Kraft zuzuerkannt hätten. In gleicher Weise, wie Papst Gregorius IX. gegen Kaiser Friedrich II. wendet sich jetzt Wilson gegen Wilhelm II. mit einer Exkommunikation, deren Beweisführung die Gläubigen vollkommen befriedige, die, anserhalb ihres Kreises jedoch recht offen vor der Kritik darliegen. Im Anschluß an Wilsons Note über das gleiche Recht der Völker auf Freiheit, Sicherheit, selbständige Regierung und Teilhaftigkeit an gerechten Bedingungen für die wirtschaftlichen Vorräte der Welt bemerkt „Stockholms Dagblad“, die Zeit könne kommen, da die Neutralen sich bedanlagt sehen würden, Wilson an seine feiellenen Erklärungen zu erinnern. Allerdings hätten die Neutralen, durch Erfahrung klug gemacht, nicht das gleiche unletzte Rutrauen zu der Haltbarkeit der Versprechungen interessierter Völker, was Wilson als etwas Selbstverständliches betrachten könne. Das Blatt macht darauf aufmerksam, daß der Satz des amerikanischen Präsidenten über die Auslosigkeit der Zertrümmerung von Staaten und die Errichtung eigenmüßiger wirtschaftlicher Verbände ein Urteil über die Kriegsziele der Entente mächte fälle, wie sie von diesen in ihrer früheren Antwort auf Wilsons Note formuliert worden seien, von den Ansprüchen auf das linke Rheinufer gar nicht zu sprechen.

Die Fälschung der Agence Havas.

Bern, 1. Sept. (ab.) In Ergänzung der Feststellung über die Abweichung des Havas-Textes der Wilson-Note vom Original schreibt das „Berner Intelligenzblatt“, daß Havas nicht nur die ganze für den Papst so außerordentlich schmeichelhafte Einleitung weggelassen, nicht nur die vielfach vordringlichen Bedingungen von Wilsons Stil zu apodiktischen Erklärungen verschärft habe, die dem Sinn und Geist dieser Note merklich widerstreben, sondern auch unequivalente Stellen ausgelassen und schwerempfundene Sätze zugunsten der Entente aufgefüllt habe. Hinter dem Absch. der von dem Präsidenten eines jeden Friedensplanes spricht, hat Havas die willkürlichen Sätze eingeschoben: „Wir haben diesen Plan mit unseren Verbündeten reiflich erwogen. Wir sind entschlossen, seine Durchführung bis zum Ende durchzuführen.“ Dazu bemerkt das „Intelligenzblatt“: Natürlich hat Wilson sich gehütet, jemals von der Entente als von seinen Verbündeten offiziell zu sprechen oder sich zu verpflichten, ihre Durchhaltepolitik sich zu eigen zu machen. Im Gegenteil präklariert er auch in seiner Antwort an den Papst die eigene Friederpolitik, die Amerika beim Eintritt in den Krieg antändigte. Die offizielle Version Wilsons bedeutet eine glatte Ablehnung aller französischen Kriegsziele, italienischer Aspirationen, allrussischer Wünsche und ehemaliger englischer Unterstützungspolitik. Wilson demüßigt jede Erhebung, jede Beeinträchtigung des Gebiets oder der Souveränität eines Kriegführenden, jede Strafenföhabigung des einen Teils an den anderen, ferner den Wirtschaftskrieg des einen Teils auf eine riesige Strecke auf die gleiche Grundlage, die der Papst gewählt hat. Die Ablehnung der bisherigen Kriegsziele der Entente durch Wilson ist der schwerste Schlag, den ihre Sache bis zur Stunde erfahren hat. Die Vermutung wird richtig sein, daß die Ursache hierfür und Wilsons Objektivität den wachsenden Schwierigkeiten in Amerika verbannt werden muß, die einer positiven Kriegführung entgegenstehen.

Die Lage im Westen.

Eine englische Betrachtung der Lage in Flandern.

W. T. B. Berlin, 1. Sept. In der Londoner Wochenchrift „World“ schreibt der bekannte Politiker F. de Wendenton: Während die Deutschen nach Belgien herüberschieben, sich auf französischem Gebiet befinden, im Osten weit bis fast nach Bagdad dominieren, Polen besetzen und an einem halben Duzend Stellen in Rußland einzudringen drohen, ist es unsinnig zu er-

